



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Erziehung

Dupanloup, Félix

Mainz, 1867

Viertes Kapitel. Das Wort Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81914)

ohne Schmeichelei; sie ist gern bei den Starken, aber sie verläßt sie nöthigen Falles, um zu den Schwachen zu eilen.“

So macht es ein guter Superior, so soll er es namentlich bei der geistlichen Lesung machen und deßhalb ist die geistliche Lesung eines der herrlichsten und mächtigsten Mittel der Erziehung; es ist die christliche Mildherzigkeit, der Eifer, die Liebe selbst, wie sie im ganzen Reiz ihre Milde, in der ganzen Schönheit ihrer Zärtlichkeit und in der ganzen Stärke einer unbefiegliehen Hingebung handelt.

Viertes Kapitel.

Das Wort Gottes.

I.

Das Wort hat also bei den Noten, in der geistlichen Lesung eine große Macht; aber man beachte es wohl, eine Macht, welche der Autorität des väterlichen Charakters, womit in einem Erziehungshause jeder Superior bekleidet ist, er sei Priester oder Laie¹⁾, innewohnt.

Aber es giebt noch ein anderes, noch höheres und heiligeres Wort; eine unschätzbare Ergänzung und mächtige Beihilfe für das erstere: das Wort des Priesters, das Wort Gottes. Wenn sich dem väterlichen Charakter in einem Erzieher ein geheiligter zugesellt und wenn er zu seinen Kindern an geheiligter Stätte im Namen Gottes selbst mit dem ganzen Uebergewicht eines hehren Amtes spricht, welche Würde, welche Majestät, welche Heiligkeit nimmt dann nicht plötzlich sein Wort an und welches herrliche Instrument für die Erziehung wird es alsdann nicht!

1) Ein Laie, ein vortrefflicher Mann, Herr Delarue, der nach einander der Vorstand der Collegien von Stampes und von Pamiers war, hielt seinen Zöglingen alle Tage wahre geistliche Lesungen, wie ich sie meine. — Vielleicht ist es mir vergönnt, sie bald zu veröffentlichen. — Ein schönes Beispiel von einem Laien, aus dem mehr als ein geistlicher Erzieher Nutzen ziehen könnte.

Es ist dann „sermo Dei vivus et efficax, penetrabilior omni gladio ancipiti pertigens usque ad divisionem animae¹⁾“ — es ist der ganze Einfluß der in dem Dienst der Erziehung angewendeten Religion.

Wer fühlt nicht, daß ein erstaunliches Mittel der Wirksamkeit darin liegt und daß, um die moralische Leitung dieser ganzen Jugend in ihrem vollen Umfange auszuüben, um die Seelen zu erheben und zu kräftigen, um edlen Wettstreit, muthige Entschlüsse anzuregen, um zum Studium aufzumuntern, zur Disciplin, zum Gehorsam, zur Arbeit, zu den Kämpfen der Tugend, Nichts der Autorität des Wortes Gottes gleichkommt, wenn es durch geliebte Lehrer den jungen Leuten mit Talent und besonders mit dem Herzen vorgetragen wird?

Jeder würde sich übrigens gewaltig täuschen, der glauben wollte, daß die gediegene Frömmigkeit in einem Hause bestehen könne, daß man sie entschieden gegen das Laster, gegen die Weichlichkeit und gegen alle die wachsenden Leidenschaften, welche sie angreifen, beschützen werde, ohne diese mächtige Beihilfe, ohne diesen belebenden Hauch eines von oben inspirirten Wortes!

Nein, es ist nothwendig, daß in einem christlichen Erziehungshause die Predigt eingeführt und gut organisirt sei.

Es ist absolut nothwendig, den Kindern das Wort Gottes zu verkündigen, ihnen häufig dieses Brod des Lebens zu reichen, diesen göttlichen Samen in das Erdreich ihrer Seelen zu streuen, in dies lockere, aber doch gute Erdreich, worin der gesegnete Keim Frucht treiben wird.

Ich habe mir sagen lassen, es gebe Erziehungshäuser, selbst solche von Priestern geleitete, worin das Wort Gottes, die eigentlich sogenannte Predigt beinahe niemals gehört werde, als ob die Vorschriften des Concils von Trient und das

1) Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer, als jedes zweischneidige Schwert und dringet durch, bis daß es Seele und Geist . . . scheidet.

(Hebr. 4, 12.)

natürliche und göttliche Gesetz, welche gebieten den Gläubigen zu predigen, sich nicht ebensowohl auf die Kinder, als auf die Erwachsenen bezöge. Was mich betrifft, so setzt mich Nichts in größeres Erstaunen und, wenn ich Alles sagen soll, so ärgert mich Nichts mehr. Wenn Ihr Eueren Kindern nicht predigen wollet, dann führt sie in die Pfarrkirche. Wie, Ihr enthaltet ihnen das Wort ihrer Hirten vor und haltet Euch nicht einmal für verpflichtet, dieses Wort zu ersetzen!

Und außerdem, welcher Priester, so wenig er auch von der Liebe zu Gott und von der Liebe zu den Seelen belebt sein möge, wird nicht das Bedürfniß fühlen und sich glücklich schätzen, ein solches Amt auszuüben? Allen in der Erziehung beschäftigten Priestern, welche das Apostolat vernachlässigen, rufe ich zu: fühlet Ihr denn nicht jede Woche, wenn der Tag des Herrn wiederkehrt, fühlet Ihr nicht an den Tagen großer christlicher Feste, wenn alle gläubigen Herzen höher gestimmt sind, wenn Friede und Freude in alle Seelen eingelehrt ist, wenn die großen Mysterien des Christenthums, wenn die großen christlichen Tugenden von der Kirche gefeiert, Euch dringend aufgefordert, fühlet Ihr denn nicht, daß Eure Kinder von Euerem Munde Wort erwarten, von Eurem Herzen ein Wort verlangen, das sie zu Gott erhebt und das vielleicht in wunderbare Tiefen ihrer Seele dringen würde? Und wie — müßte man etwa auf Priester, denen unser Herr die Erziehung Seiner theuersten Kinder anvertraut hat, die traurigen Worte anwenden: „Parvuli petierunt panem, et non erat qui frangeret eis!“ Nein, nein, dies kann nicht sein, wenn man nur ein wenig Glauben und ein wenig Herz hat.

II.

Die Predigt in einem Erziehungshause gleicht jedoch durchaus nicht — und es wird kaum nothwendig sein, es zu sagen — der Predigt in der Pfarrkirche, und soll einer solchen nicht gleichen.

Man wird sich leicht denken können, was die Predigt in den Erziehungshäusern mit jener in den Pfarreien und mit jeder guten Predigt Gemeinsames hat; also werde ich hier nicht davon handeln.

Was man sich aber vielleicht nicht so leicht denken kann, ist das, was die hier in Rede stehende Predigt Besonderes an sich hat; deßhalb glaube ich, einige Worte hierüber werden von Nutzen sein.

Zunächst will ich von den verschiedenen Formen des Wortes Gottes, von den verschiedenen Predigtarten sprechen, welche mit Nutzen in den Collegien in Gebrauch sein können; alsdann werde ich den catechetischen Unterricht besonders behandeln, wegen seiner Specialität und besonderen Wichtigkeit.

An wen nun wendet sich das Wort Gottes in einem Erziehungshause und welchen Zweck kann es erreichen?

Man muß immer eingedenk sein, daß es sich an Kinder, an junge Leute richtet, bei denen der Verstand schwach, die Einbildungskraft stark, das Gefühl glühend, die Leidenschaften lebendig sind.

Sie richtet sich an ein Alter, in welchem das Gewissen noch nicht gebildet, der Unterricht noch wenig gediegen ist. Die erste heilige Communion, welche das Herz rührt, theilt beweglichen Naturen, gleich denen der Kinder, nicht immer tief genug Gefühle der Religiosität mit; man kann besonders in der Jugend eine Gefühlsfrömmigkeit besitzen, der aber doch eine große Gottesfurcht, ein lebendiger Abscheu vor dem Bösen abgeht.

Was soll nun unter solchen Verhältnissen der Hauptzweck der Predigt sein? — Diesen jungen Seelen durch ein aufgeklärtes, gediegenes, kräftiges, lebendiges Wort die Furcht Gottes einzuflößen und in ihnen rege zu halten und ihr Gewissen zu bilden.

Ich habe immer und zwar mit allen den weisesten Erziehern der Jugend geglaubt, das Beste, was man thun könne, sei unstreitig dies.

Ohne Zweifel ist es vor Allem die Aufgabe des Beichtvaters das Gewissen der Kinder zu bilden; aber man kann auch durch die Predigt mächtig dazu beitragen, indem man ihnen, wie die Gelegenheit und der Gegenstand es mit sich bringt, nach den Regeln einer gesunden Theologie erklärt, daß diese oder jene Hoffart, diese oder jene Trägheit, dieser oder jener Ungehorsam, dieser oder jener Gedanke oder Wunsch, diese oder jene Rede oder Lectüre, dieser oder jener Blick, welche sie für erlaubt halten, durch das Gesetz Gottes verboten seien, daß es nicht mehr bedürfe, um sie näher oder ferner der Gefahr auszusetzen, die Gnade zu verlieren, in Sünde zu fallen, ihre Seele zu beflecken und die ewige Verwerfung zu verdienen.

Ueberall immer und in jeder Form des Unterrichtes ist es der Hauptpunkt, an den man sich vor Allem halten muß, die Frömmigkeit der Kinder auf die Furcht Gottes zu basiren, indem man Alles, was die heilige Schrift Entschiedenes darüber sagt, und die gewichtigen Motive, welche dafür angegeben sind, vor ihnen entwickelt. Unaufhörlich muß man sie ermahnen, ihre Leidenschaften zu bekämpfen oder sie dem Guten zuzuwenden; sie lehren, ihre Fehler anzugreifen, auszurotten; dadurch wird man das Böse in seiner Wurzel angreifen und die Ursache zu allen Sünden entfernen.

Jedes andere Wort zu ihnen ist vergeblich.

Bei einem solchen Auditorium ist offenbar ein gut organisirtes Ganzes von kurzen und häufigen Predigten nothwendig: dem Inhalt nach sehr gediegen und praktisch, aber lebhaft, glänzend, beredt. Ein solches ist das, welches man für die christlichen Erziehungshäuser angenommen hat, nämlich: der Katechismus und der Religionsunterricht; Homilien, Predigten, Meditationen; endlich kurze Worte, der Exhortation und der Andacht am Schlusse der höchsten Feste, entweder in der großen Kapelle oder in jener der heiligen Jungfrau oder sonst wo.

In guten Erziehungshäusern wird also das Wort Gottes den Kindern in folgender Weise verkündigt:

1) Durch eine Homilie, die an allen Sonn- und Festtagen in der gemeinschaftlichen Messe nach dem Evangelium während acht oder zehn Minuten gehalten wird; ebenso in der Fastenzeit alle Freitage, oder auch, wie ich es gesehen und selbst geübt habe, alle Tage.

2) Durch feierlichere Predigten in den Retraiten und an großen Festen, zwanzig oder fünfundzwanzig Minuten lang.

3) Durch die in jeder Abtheilung alle Morgen und in feierlicherer Weise an den Sonn- und Feiertagen gelesene oder paraphrasirte Meditation.

4) Durch die kleinen Exhortationen.

5) Endlich durch verschiedene katechetische Belehrungen, denen alle Zöglinge des Hauses ohne Ausnahme beizuhören, je nach ihrem Alter und nach ihrer Befähigung eingetheilt; man läßt sie in denselben in vier Jahren, in zwei Jahren oder in einem Jahr einen Coursus über die Dogmatik, die Moral, die Sacramente, das heilige Meßopfer durchmachen.

Das muß in einem christlichen Hause die Organisation des Wortes Gottes sein.

Wollen wir nun diese verschiedenen Arten von Predigten durchgehen.

III.

Die Homilie: Jeden Sonntag bei der gemeinschaftlichen Messe hält Derjenige, welcher die heilige Messe liest, nach dem Evangelium eine Homilie.

Die Homilie ist eine kurze aber interessante Predigt und macht ihrer Natur nach einen lebhaften Eindruck auf die Kinder. Sie ist etwas ganz Anderes, als ein katechetischer Unterricht. Man kann dabei seine Seele und sein Herz ganz frei entfalten. Sie gestattet Wärme, Bewegung, ja selbst die lebhafteste Beredsamkeit. Es ist eine kleine Rede, die, gut ge-

halten, je nach den Thematn, Gegenständen oder Festen anmuthig und lieblich oder auch von ergreifendem und durchdringendem Ernste sein kann.

Gerade jedoch, wie der Unterricht im Katechismus, wie wir sagten, oft ermahnend sein soll, so soll die Homilie, deren Hauptzweck die Ermahnung ist, doch immer instructiv sein, sich immer auf eine Glaubenswahrheit, auf einen sehr soliden Grund stützen.

Sie behandelt gewöhnlich nur eine einzige Wahrheit, die sie frisch herausgreift und so zu sagen, wie einen leuchtenden Pfeil die Seele der Kinder treffen läßt.

Das Thema der Homilie kann das eigentliche Mysterium des Tages oder die im Evangelium erzählte göttliche Thatfache sein; alsdann aber ist es immer nothwendig, davon eine persönliche Anwendung auf die Kinder zu machen, sei es nun von dem Mysterium oder von der evangelischen Thatfache. Denn es handelt sich nicht darum, seiner Phantasie freien Lauf zu lassen, seinen Geist und seinen Styl zu zeigen; der Zweck der Homilie ist es vor Allem, die Kinder besser zu machen, umzuwandeln.

Und deßhalb die großen Wahrheiten: die letzten Dinge, die Erlösung, der Tod, das Gericht; die großen Tugenden: die Demuth, die Buße, die christliche Liebe, die Furcht Gottes, die Motive, welche die heilige Schrift dafür giebt; die großen Fehler: die Hoffart, die Weichlichkeit, der Mangel an Unterordnung, der Geist der Unabhängigkeit u. s. w. sind hier die bestgewählten und die wahrhaft nützlichsten Gegenstände.

Wenn aber die Homilie auch immer eine sehr gediegene Grundlage haben soll, so darf sie doch nie ein eigentlicher Unterricht sein; sie muß vor Allem ermahnend sein.

Ein ganz seelsorgerliches, animirtes, warmes, wirksames Wort; sie darf Nichts rein Speculatives, nichts Unbestimmtes an sich haben, nichts, was sich nicht direct an die Kinder richtet und sie nicht von irgend einer Seite angreift.

Indem sich die Homilie im Sturme der Seelen und Herzen bemächtigt, soll sie doch immer zart rühren, die Sünder ergreifen, erschüttern, sie dem Laster entreißen, sie zum Guten anregen und in ihren Seelen sanfte und starke, tröstliche oder erschreckende Eindrücke abwechseln lassen.

Ich habe gesagt, sie nehmen gewöhnlich den Text aus dem Evangelium des Tages, indem sie es entweder paraphrasiren oder ihm eine besondere Einzelheit als Thema entnehmen; im einen, wie im anderen Falle aber ist es streng nothwendig zu Anfang und zu Ende der Homilie den Zweck, den man sich stellt, und die Hauptidee des Thema's anzugeben; wenn man dies nicht thut, was geschieht? Die nothwendige Lehre und die gediegene Ermahnung entgehen dem Geiste der Kinder.

Zuweilen kann und soll die Homilie an gewissen Festtagen statt des Evangeliums dogmatische Gegenstände behandeln; alsdann soll sie aber immer mit einem geschickt herbeigeführten und hinreichend entwickelten moralischen Schluß endigen, welcher die Kinder in ihr Gewissen einführen heißt und sie zwingt, ernstlich über sich nachzudenken.

Ich sage: hinreichend entwickelt. Wie in jeder Rede, so giebt es in jeder Homilie — und zwar muß dies sein — einen Haupt- und Culminationspunkt, von dem alle Frucht, welche man hervorbringen will, abhängt; in der Homilie ist dieser Hauptpunkt der praktische Schluß; die Homilie muß eilen, bei ihm anzukommen, indem sie alles Nebensächliche rasch abmacht und auf den praktischen und entscheidenden Zug alle ihre Kräfte aufbewahrt. Allzu häufig verfahren namentlich die jungen Prediger gerade umgekehrt; sie verschwenden an Nebendinge, die vielleicht glänzend, aber doch von untergeordneter Bedeutung sind, ihre Kräfte und ihre Zeit; der praktische und wichtige Punkt der Rede aber wird alsdann kaum oberflächlich berührt.

Alsdann ist die ganze Frucht der Rede unvermeidlich verloren. Die Aeußerung Tronsons über solche Verkürzungen der

Moral ist volle Wahrheit. Nachdem ihm ein Katechet seine Homilie vorgelesen, sagte er zu diesem: „Ihre Moral ist allzu sehr verkürzt, als daß sie die Herzen ihrer Zuhörer rühren und entflammen könnte. Sie fährt zu bald auseinander, wie eine Rakete oder wie ein Feuerwerk.“

Ebenso darf man ferner Kindern keine vage Moral bieten; es muß immer eine sein, die sie überzeugt und die ihren wirklichen Bedürfnissen nahe tritt; keine leeren Declamationen in's Blaue hinein; keine Rhetorik, keine eitlen Phrasen oder kalten Gemeinplätze; man muß immer direct zu ihnen und für sie sprechen.

Auf diese Weise und gerade dadurch kann die Homilie zuweilen die größte Eindringlichkeit erreichen; dies soll aber besonders den ältesten und mit der meisten Autorität bekleideten Lehrern vorbehalten bleiben; und doch darf niemals und in keinem Munde ein allzu bitterer Angriff, wenigstens keine verfolgungsfüchtige Anklage, keine ausschreitende Persönlichkeit vorkommen, durch welche die Kinder in ihren Beziehungen zu den Lehrern gestört werden könnten oder wodurch sich allzusehr das besondere Wissen des Beichtvaters verriethe.

Hier ist zu bemerken, daß man, namentlich wenn man zu den Kindern, sei es nun öffentlich oder privatim von dem Laster der Unreinheit spricht, es mit Deutlichkeit und Schärfe, aber auch mit großer Würde thue; man muß die Seelen durch den eindringlichen Ton, durch die Wärme und durch den Adel der Rede erheben, reinigen.

Endlich ist es nothwendig, daß man, da Alles auf die Kinder einen lebhaften, aber nicht lange währenden Eindruck macht, oft auf dieselben Wahrheiten zurückkommt, ihnen dieselben unter verschiedenen Formen in einer und derselben Homilie bietet und wenn es wichtigere sind, sie jedes Jahr regelmäßig von Zeit zu Zeit vorführt.

Und deßhalb muß man sich wie für den Unterricht, so auch für die Homilien einen Plan machen, in welchem man alle Gegenstände, welche man im Verlauf des Jahres behandeln

will, sich vorzeichnet; außerdem würde man sich der Gefahr aussetzen, einen und denselben Gegenstand möglicher Weise mehrere Male zu behandeln und dagegen wieder andere wichtige Gegenstände selbst mehrere Jahre nacheinander zu vernachlässigen.

Endlich will ich noch bemerken: damit das Wort Autorität besitze und auf die Seelen der Kinder wirke, ist es durchaus nothwendig, daß die Prediger gut sprechen. „Herrliches sprechen, aber es nicht gut sprechen,“ sagt der heilige Franz von Sales, „das heißt Nichts sprechen; wenig und gut sprechen, das ist viel.“

Gut, aber man verstehe uns recht: für Kinder und junge Leute gut und wie es sich für ein Erziehungshaus ziemt. Hier handelt es sich nicht um große Sermonen, auch nicht um gewaltige rhetorische Formen. Die Homilie ist etwas Pastorales, Väterliches: „Unsere alten Väter und alle Diejenigen, welche Früchte erzielten,“ sagt der heilige Franz von Sales, „sprachen vom Herzen zum Herzen, vom Geist zum Geist, wie gute Väter zu den Kindern.“

Es giebt dagegen junge Prediger, welche wegen ihres jugendlichen Alters und wegen der natürlichen Schüchternheit ihres Charakters beinahe wie Kinder sprechen und mit einer Befangenheit, die sich auf ihrem Antlitz zeigt; nein, sagt der heilige Franz von Sales, „man soll mit Kraft und Würde reden. Ich sage dies,“ fügt er hinzu, „gegen Jene, welche so verzagt sind, als ob sie zu ihren Vätern und nicht zu ihren Schülern sprächen.“

„Man muß,“ sagt er ferner, „liebevoll und mit Andacht, einfach, freimüthig und mit Zuversicht sprechen; von der Lehre, welche man vorträgt und von der man überzeugen will, muß man ganz erfüllt sein. Die höchste Kunst ist die, keine Kunst zu haben; unsere Worte müssen feurig sein, nicht mit Geschrei und übermäßiger Bewegung, sondern mit innerer Wärme; sie müssen mehr vom Herzen, als vom Munde kommen. Man

mag sagen, was man will, das Herz spricht zum Herzen und die Zunge nur zu den Ohren.“

Das ist das ganze Geheimniß, um eine gute Homilie zu halten. Das Herz muß sprechen; das heißt, wie ich es so oft erklärt habe: der Eifer für die Seelen, die Liebe, die Hingebung für das wahre Wohl der Kinder. Diese Flamme des Eifers glühe im Herzen der Lehrer, wenn sie zu ihren Kindern sprechen; alsdann wird ihre Sprache immer die Beredsamkeit haben, welche sie haben soll. Es ist immer das „Amas me? Pasce agnos meos.“

IV.

Das Amt des Wortes versteigt sich aber noch höher und es giebt an gewissen außergewöhnlichen Tagen neben der Homilie eine noch imposantere Predigt: die kleinen Predigten.

Die vorausgegangenen Erörterungen erlauben mir hierüber kürzer zu sein und mich auf einfache Andeutungen zu beschränken.

Wann werden diese kleinen Predigten gehalten? Am Abend großer Festtage vor dem Schlußgottesdienst. — Es ist die feierlichste Uebung des Festes.

Durch wen? Durch Fremde von Distinction oder durch einen der Herren des Hauses; man wählt dazu den Ältesten, den Fähigsten, den mit der größten Autorität Bekleideten.

In welcher Form? Diese Predigtgattung ist weniger ernst und weniger streng, dagegen glänzender, als die gewöhnlichen Homilien.

Man kann darin entweder über die Mysterien des Tages, oder über eine Tugend, über eine Wahrheit, die in Bezug zu dem Feste steht, sprechen; immer auf eine sehr gediegene Weise und mit persönlichen Anwendungen, aber anmuthig, er-muthigend, tröstlich. Es kommen darin keine allzu didactischen Eintheilungen vor. Man hat einen Text.

Ich habe solche kleine gut gehaltenen Predigten gehört, die sich durch die Wahrheit der Gefühle und Gedanken zur höchsten Höhe erhoben und den Kindern wahren Enthusiasmus einflößten. Für junge Priester sind sie eine Vorschule für die große Predigt.

Solche kleine Predigten werden gewöhnlich an den Communiontagen gehalten. Es ist also Frömmigkeit, zarte, aber auch gediegene, aufrichtige Frömmigkeit dazu von Nothen. In der Kindheit und Jugend hat eine inbrünstige Frömmigkeit etwas sehr Süßes; aber diese Süßigkeit ist nicht ohne Gefahr und mögliche Illusionen. Man muß auf der Hut sein.

Folgendes sind die Mittel dagegen: zunächst der Glaube. Der ernste, kräftige, lichtvolle Unterricht; diesen Unterricht muß man geben; allzu oft giebt man ihn nicht. Man nimmt die Kinder nicht, wie sie sind. Man nimmt sie als unterrichtet an und sie sind es nicht. Man spricht eitel zu ihnen, als ein Rhetor, ohne priesterlichen Eifer, oder flach und platt ohne jede Vorbereitung. — Die Predigt für Kinder und junge Leute soll anmuthig, aber sehr inhaltreich sein. Ohne Zweifel muß sie viel Ansprechendes, vor Allem aber den Reiz des schönen und gediegenen Unterrichtes besitzen.

Neben dem Glauben die Tugend: deßhalb soll die Ermahnung, welche diese kleinen Predigten abschließt, sehr kräftig sein und immer auf die Bekehrung oder ernstliche Besserung abzielen. Dies vernachlässigt man allzu oft; man macht Phrasen oder sagt Plattheiten; man könnte sagen: der Prediger strebe weder nach einem Resultat, noch verfolge er ein Ziel und seine ganze Absicht bestehe darin, gut oder schlecht eine Function zu verrichten.

Es gibt Christen, selbst Geistliche, welche auf ihre Weise eine gewisse Frömmigkeit, eine gewisse Andacht besitzen und die doch ohne tiefen Glauben, ohne gediegene Tugend sind. Nichts ist schlimmer; Euere Kinder, Euere Beichtkinder dürfen durchaus nicht so beschaffen sein. Erlaubt ihnen die heilige Communion nicht bloß, weil sie Freude und Glück dabei finden,

sie zu empfangen; laßt sie vielmehr dabei irgend ein Opfer, irgend einen Tugendact vollbringen. Nur dies kräftigt, nur dies stützt sie.

Die Erfahrung beweist leider! nur allzu oft, daß die Frömmigkeit des Gefühles Nichts oder so gut als Nichts ist.

Der Glaube und die Tugend, das hat Gewicht, das dauert.

Endlich muß man den Kindern oft von der Welt sprechen.

Man muß ihnen ernstlich, aber ohne Declamation sagen, was sie ist. Dies genügt, um sie über die Gefahren aufzuklären.

Man muß ihnen die Gefahr des Weltlebens und der Weltlust sagen. Die Lust, welche man athmet, die Atmosphäre, in welcher man lebt, läßt uns leben oder sterben. Die Lust muß gut sein oder man stirbt. Nun, die Lust der Welt ist schlecht, vergiftet, in den Städten und selbst auf dem Lande.

Die Meditation. — Derjenige, welcher sie hält, soll in seinem Namen sprechen, sich an die Stelle eines Kindes setzen und den Gegenstand, den er behandelt, auf sich selbst anwenden. Die Meditationen sollen zugleich instructiv, salbungreich, eindringlich sein. Man nehme dabei nicht die feierliche Form der in den Priesterseminarien gehaltenen an; es wird ein sehr praktisches, sehr einfaches Wort oder eine solche Lectüre meditirt.

In dieser Uebung muß man die Kinder lehren, in sich selbst einzukehren, ihr Gewissen zu erforschen, sich vor Gott anzuklagen, sich mit Gott wie ein Sohn mit seinem Vater herzlich zu unterhalten, wie auch, Ihn anzubeten, Ihn zu danken, Ihn um Seine Gnaden zu bitten, Seine Barmherzigkeit anzurufen u. s. w.

Ich habe gesehen, wie solche gut gehaltenen Meditationen außerordentliche Früchte hervorbrachten; man muß aber die

Gegenstände dafür gut auswählen und den rechten Ton zu treffen wissen.

Die kleinen Ermahnungen. — Entweder in der Kapelle der heiligen Jungfrau — oder in den Communionmessen — oder in den Congregationen.

In der Kapelle der heiligen Jungfrau soll das sogenannte kleine Wort lebhaft und, wenn nicht im Inhalt, so doch in der Form, überraschend sein.

Es darf fünf bis sechs Minuten, nicht länger dauern.

Da dieses kurze Wort den Tag abschließt und demselben viele Uebungen vorausgegangen sind, ist es sehr schwierig, es gut zu halten. Es muß sehr kurz und auserlesen sein; Nichts Gewöhnliches darf darin vorkommen. Was außerdem einfach und gut sein würde, wäre hier fahl, fahl, langweilig.

Gerade so verhält es sich mit den kleinen Abendermahnungen im Marienmonat Man kann sich gar nicht zu gut darauf vorbereiten.

Ferner ist es ebenso mit der kleinen Ermahnung, welche jeden Freitag Abend in der Fastenzeit vor der Kreuzandacht und vor dem Stabat mater gehalten werden kann. — Sie soll vollendet sein.

Eine noch größere Vollendung erfordern die Ermahnungen vor der Communion. Nichts soll kürzer und vortrefflicher sein. Namentlich dort soll „die Salbung Alles lehren,“ wie der heilige Johannes sagt.

Fünftes Kapitel.

Weiteres über das Wort Gottes.

Der catechetische Unterricht.

I.

Wie zahlreich und mannichfaltig auch in einem Erziehungs-
hause die religiösen Unterrichtsformen sein mögen, so können
doch weder die Meditationen am Morgen, noch die geistliche